

Auftraggeber abarbeiten müssen, zu unvorhersagbaren Ergebnissen. Dementsprechend ist eine starre Festlegung des Forschungsdesigns nicht sinnvoll: Offenheit, Opferbereitschaft und Bereitschaft zum flexiblen Umdenken sind gefragt, Reflexionsmechanismen, Klärungs- und Rückkopplungsprozesse sind erforderlich.

Anmerkungen

- 1) Elsenau, D. v.; Jäger, W.: Forschungsmethode und Arbeitnehmerinteresse. Probleme, Erfahrungen und Perspektiven einer „humanisierungsorientierten“ Sozialforschung. In: Beck, U. (Hrsg.): Soziale Welt. Sonderband 1: Soziologie und Praxis. Göttingen 1982, S. 417–441.
- 2) Bollinger, H.; Weltz, F.: Zwischen Rezeptwissen und Arbeitnehmerorientierung. Der Arbeitsbezug soziologischer Beratung von Unternehmen. In: Beck, U.; Bonß, W. (Hrsg.): Weder Sozialtechnologie noch Aufklärung? Frankfurt a. M. 1987, S. 248–275.
- 3) Ebenda, S. 266.
- 4) Bahrndt, H. P.: Wissenschaftssoziologie — ad hoc. Düsseldorf 1971, S. 26.
- 5) Kreuder, T.: Sehen, wie der Hase läuft. Leisten sozialwissenschaftliche Forschung und Erkenntnisse brauchbare Entscheidungshilfen für den politischen Praktiker? In: Die Mitbestimmung, (1989) H. 12, S. 736–738.
- 6) Meerten, E.; Weyrich, K. D.: Evaluation in der Berufsbildung — Aspekte eines Evaluationsansatzes am Beispiel des Modellversuches „Industriemeister“. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Jg. 15, (1985) H. 1, S. 13–16.
- 7) Paul-Kohlhoff, A.: Zur Perspektive der wissenschaftlichen Begleitung von Modellversuchen. Unveröffentlichtes Diskussionspapier. Dortmund 1989, S. 2.
- 8) Euler, D.; Kröll, M.; Twardy, M.: Modellversuch „Pädagogische Beratung im Handwerk“. Erste Erfahrungsskizzen einer theoriegeleiteten Wissenschaft — Praxis — Kommunikation. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Jg. 17, (1988) H. 2, S. 29–34.
- 9) Küppers, B.-O.: Wenn das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile. In: GEO Wissen. Heft Chaos + Kreativität, (1990) Nr. 2, S. 28–31.

Berufliche Eingliederung von Aussiedlern

Günter Kühn

In den letzten Jahren ist der Zustrom von Aussiedlern aus ost- und südosteuropäischen Ländern in die Bundesrepublik Deutschland sprunghaft angewachsen. War noch in den 60er und 70er Jahren eine zunehmende, aber doch relativ geringe Zuwanderung zu verzeichnen, so steigerte sich ihre Zahl von 79 000 Personen 1987 auf 202 000 1988 und über 377 000 im Jahre 1989. 1990 sind es rund 400 000, wobei sich das Schwergewicht der Auswanderung von Polen auf die Sowjetunion verlagert hat.

Als Herkunftsland sind in erster Linie Polen, Rumänien und die Sowjetunion zu nennen. Die wesentlichen Ursachen für das starke Anwachsen des Aussiedlerzustroms sind vor allen Dingen in der Liberalisierung der Ausreisebedingungen und in den unsicheren politischen sowie schlechteren wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen in den Herkunftsländern zu suchen.

Da in den bisherigen Hauptherkunftsländern noch Millionen deutschstämmige Menschen leben — Schätzungen gehen von mindestens 3,5 Millionen aus —, wird bis Mitte der 90er Jahre mit jährlichen Zuwanderungsraten zwischen 300 000 bis 400 000 Personen gerechnet.



Günter Kühn

Wissenschaftlicher Direktor in der Hauptabteilung 4 „Erwachsenenbildungsforschung“ des Bundesinstituts für Berufsbildung; Arbeitsschwerpunkte: Weiterbildung von Ausländern, Aussiedlern und Langzeitarbeitslosen.

Berufliche Eingliederungsproblematik

Eine schnelle und reibungslose Eingliederung von Aussiedlern in den westdeutschen Arbeitsmarkt hängt im großen Maße von den Deutschkenntnissen und den vorhandenen beruflichen Qualifikationen ab. Generell ist davon auszugehen, daß die Kenntnisse der deutschen Sprache bei Aussiedlern meist nicht ausreichen, um sofort nach Eintreffen in die Bundesrepublik Deutschland eine Berufstätigkeit aufnehmen zu können. Der

Grad der Deutschkenntnisse wird wiederum von der Generationszugehörigkeit und vom Herkunftsland beeinflußt. Während beispielsweise Aussiedler aus Rumänien zum überwiegenden Teil bereits deutsche Sprachkenntnisse besitzen, weisen vor allem jüngere Aussiedler aus Polen und der Sowjetunion diese kaum auf.

In qualifikatorischer Hinsicht kann zwar ein Großteil der Aussiedler auf eine Berufsausbildung unterschiedlichster Art zurückgreifen. Doch sowohl im Produktions- als auch im Dienstleistungsbereich decken sich in der Regel die mitgebrachten Qualifikationen nicht mit den in der Bundesrepublik nachgefragten Qualifikations- und Berufsanforderungen. Die grundsätzlichen Ursachen hierfür liegen:

- in der Unterschiedlichkeit der Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme;
- in der Verschiedenheit der Bildungs- und Ausbildungssysteme;
- in den erheblich voneinander abweichenden arbeitsorganisatorischen Strukturen auf dem Produktions- sowie auf dem Administrations- und Dienstleistungssektor;
- im unterschiedlichen technologischen Niveau und in dem jeweiligen Stand der Produktionstechnik.

Diese strukturellen Bedingungen prägen die Qualifikationsstandards: Im gewerblich-technischen Bereich bedarf es oft einer Anpassung der Qualifikationen an den hiesigen Stand der Entwicklung moderner Technologien einschließlich einer verschiedentlich notwendigen Anhebung der gesamten fachlichen Qualifikation unter Einbeziehung sozialer, motivationaler und kommunikativer Kompetenzen. Im kaufmännisch-verwaltenden Bereich spielen die individuellen verfügbaren Qualifikationen im Hinblick auf die hiesigen Arbeitsplatzanforderungen eine noch wesentlich größere Rolle, da sprachliche Kompetenzdefizite (keine bzw. ungenügende Deutschkenntnisse) die grundsätzlichen qualifikationsstrukturellen Probleme teilweise stark überlagern. Insofern können Aussiedler, die in ihrem Heimatland ursprünglich mittlere oder höhere Funktionen im Verwaltungs- oder Dienstleistungsbereich wahrnahmen, am hiesigen Arbeitsmarkt zunächst oft nur auf erheblich niedrigerem Niveau der Hilfs- oder Anlernertätigkeiten Beschäftigung finden.

Diese Faktoren tragen mit zu einer Arbeitslosigkeit unter Aussiedlern bei, die im Juni 1990 einen Stand von 144 000 Arbeitslosen erreicht hat. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, daß Aussiedlerinnen auf dem Arbeitsmarkt erheblich schlechter zu vermitteln sind als Männer, aus unterschiedlichen Gründen, u. a. mangelnde Kinderbetreuungsmöglichkeiten und in ihren bisherigen, in der Bundesrepublik Deutschland gar nicht oder kaum anzutreffenden beruflichen Tätigkeiten.

Nach den Statistiken der letzten Jahre befinden sich die einreisenden Aussiedler allerdings in einer für den Arbeitsmarkt günstigen Altersstruktur: die Zahl der Erwerbspersonen überwiegt; mehr als die Hälfte ist zwischen 25 und 65 Jahre alt; die Altersgruppe zwischen 26 und 44 Jahren dominiert. Es ist verständlich, daß sich diese Altersstruktur positiv bei der Arbeitsvermittlung auswirkt.

Zur Situation in der Weiterbildung

Die Weiterbildungspraxis hat relativ schnell auf die steigenden Aussiedlerzahlen und die neuen Bildungsanforderungen reagiert. Sie konnte sich allerdings auch zum Teil auf langjährige Erfahrungen in der Bildungsarbeit und -forschung beispielsweise mit Ausländern und anderen benachteiligten Personengruppen stützen. In der Arbeit mit Aussiedlerinnen kann sie sich an die speziellen Förderungsmöglichkeiten von Frauen in der Weiterbildung anlehnen. Gegenwärtig kann man die Bildungsangebote — grob skizziert — in drei Maßnahmekategorien unterteilen:

- in allgemeine kurzfristige Eingliederungsseminare mit landeskundlichen, allgemeinen gesellschaftspolitischen und alltagspraktischen Themen,
- in bis zu zehnmonatigen, in der Regel ganztägigen Sprachunterricht nach dem Arbeitsförderungsgesetz und
- in eine Reihe unterschiedlicher berufsqualifizierender Kursangebote.

Die Zielrichtung einer beruflichen Weiterbildung von Aussiedlern liegt zum einen in der Verbesserung der Grundqualifikationen und zum anderen in der Vermittlung von Zusatz- und Ergänzungsqualifikationen. Ebenso werden längerfristige Umschulungsmaßnahmen für Berufe mit anerkannten und arbeitsmarktgängigen Abschlüssen für diejenigen angeboten, die keine fundierte Berufsausbildung in ihrem Herkunftsland erlangt haben.

Darüber hinaus sind die Beherrschung der deutschen Sprache sowie allgemeine gesellschaftspolitische Bildungsaspekte für eine wirkungsvolle Integration in die hiesige Lebens- und Arbeitswelt weitere unabdingbare Komponenten. Aufgrund dessen erscheint es zweckmäßig, einzelne Bildungsbereiche, wie den Sprachunterricht, die landeskundliche Information und die berufliche Qualifizierung

(beispielsweise die „Orientierungs- und Vorqualifizierung“) miteinander zu verknüpfen. Hier bedarf es noch intensiver Bemühungen. Gelegenheit für Integrationsversuche bietet insbesondere der mehrmonatige Sprachunterricht. Dieser Sprachunterricht läuft meistens noch als Vollzeitsprachkurs ab.

Förderung der Integration von Aussiedlern durch Bund und Länder

Auf Bundes- und Länderebene sind eine Reihe von Maßnahmen zur schnellen und reibungslosen Integration von Aussiedlern in das Wirtschafts- und Gesellschaftssystem der Bundesrepublik Deutschland angelaufen.

An erster Stelle sind für den sprachlichen und beruflichen Bereich die Maßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg nach dem Arbeitsförderungsgesetz aufzuführen.

So waren im Haushalt der Bundesanstalt für das Jahr 1989 3,63 Milliarden DM an Aufwendungen für Aussiedler und Übersiedler veranschlagt worden. Von diesem Betrag waren 2,2 Milliarden DM für die Sprachförderung, 270 Millionen DM für die Fortbildung, Umschulung und Rehabilitation, 60 Millionen DM für berufsvorbereitende Maßnahmen und 1,1 Milliarden DM an Arbeitslosengeld für Aussiedler und Übersiedler vorgesehen.

Im Haushaltsjahr 1990 waren für die Sprachförderung von Aussiedlern 2,9 Milliarden DM und 427 Millionen DM für ihre Fortbildung und Umschulung von der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg bereitgestellt worden.

Angesichts weiter steigender Zahlen an Aussiedlern wird eine Aufstockung dieser Beträge in den nächsten Jahren vorgesehen (vgl. *Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Anpassung von Eingliederungsleistungen für Aussiedler und Übersiedler, Drucksache 11/5110*).

Einige wichtige Entwicklungs- und Forschungsvorhaben zur Förderung der beruflichen Eingliederung von Aussiedlern

Um die Rahmenbedingungen für eine möglichst zügige und effiziente berufliche und soziale Eingliederung von Aussiedlern zu verbessern, werden unterschiedliche methodische und didaktische Konzepte erprobt. Hinzuweisen ist beispielsweise auf

- konzeptionelle **Erprobung von Sprachprogrammen** des Kultur- und Goethe-Instituts in München im Auftrag der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg und des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung,
- Arbeiten zur **Beurteilung von Zeugnissen und Qualifikationsnachweisen** beim Bundesinstitut für Berufsbildung, der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen und der Otto-Benecke-Stiftung,
- Arbeiten im Rahmen eines Weiterbildungsprojekts des Deutschen Instituts für Fernstudien von der Universität Tübingen unter der **Vernetzung individueller, kulturell-spezifischer und sozialpsychologischer Aspekte der Integration**, — **praktische Erprobung der beruflichen Integration** von Aussiedlern, u. a. in einem Modellversuch beim Berufsbildungswerk des DGB in Unna, der vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft finanziert und vom Bundesinstitut fachlich betreut wird,
- Befragungen von Aussiedlern zur beruflichen Integration durch das IAB der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg.

Ebenso ist in diesem Zusammenhang neben den erwähnten Empfehlungen des Hauptausschusses des BIBB auf Empfehlungen der vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft ins Leben gerufenen Konzentrierten Aktion Weiterbildung hinzuweisen, die sich mit der landeskundlichen Bildung von Aussiedlern befassen.

Abschließende Bemerkungen

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß eine Anpassung der beruflichen Qualifikationen an den hiesigen Stand moderner Technologien bzw. eine Anhebung der fachlichen Grund- sowie der fachübergreifenden Qualifikationen erforderlich ist.

Es bedarf komplexer Bildungsmaßnahmen, die nicht nur einen fundierten Sprachunterricht und eine qualifizierte Fachausbildung für Aussiedler zum Ziel haben, sondern ebenso zu ihrer beruflichen und gesellschaftlichen Eingliederung durch Entwicklung und Förderung fachübergreifender „sozialer“ Kompetenzen beitragen.

Allerdings sprengen die mit dieser beruflichen und gesellschaftlichen Eingliederung von Aussiedlern zusammenhängenden Anforderungen an die Aus- und Fortbildung den Rahmen und die Abläufe herkömmlicher Berufsbildungsangebote. Es sind deshalb Überlegungen anzustellen, wie sie in ihrer Struktur und Organisation, in ihrem Inhalt sowie in ihrer Didaktik den Aussiedlern am besten gerecht werden.

Die (Berufs-)Bildungspraxis ist insofern der Forschung um einiges voraus, als sie angesichts aktueller Erfordernisse, bedingt durch rasch ansteigende Aussiedlerzahlen, seit einiger Zeit sprachliche, berufliche und allgemeine Anpassungsmaßnahmen einrichten mußte. Sie konnte sich dabei zum Teil langjährige Erfahrungen in der Berufsbildungsarbeit und -forschung mit Ausländern, mit Frauen, mit benachteiligten Personengruppen zunutze machen.

Jedoch sind das Integrationsverhalten und die Integrationsschwierigkeiten von Aussiedlern nicht unbedingt mit denen von Ausländern in der Bundesrepublik Deutschland gleichzusetzen. Selbst ein Vergleich mit Übersiedlern aus der ehemaligen DDR ist nicht ohne weiteres möglich. Ebenso ist die Grup-

pe der Aussiedler — u. a. im Hinblick auf ihr Herkunftsland und auf ihre Generationszugehörigkeit — differenziert zu betrachten.

Aus diesen Erwägungen sind seitens der beruflichen Weiterbildungspraxis und -forschung gezielte Bemühungen für die Aussiedler anzustellen, um ihre berufliche und gesellschaftliche Eingliederung zu unterstützen. Sie werden sich in erster Linie auf die Adressaten- und Maßnahmenanalyse, die Zuordnung unterschiedlicher Bildungsziele und -inhalte, die Programmflexibilisierung und letztlich auf die Frage nach der generellen Bedeutung und Rolle beruflicher Bildung beim Integrationsprozeß konzentrieren müssen.

Literatur

- Arbeit und Leben (Hrsg.): Landeskundlich-politische Weiterbildung für Aussiedler zur Förderung ihrer gesellschaftlichen Eingliederung in die Bundesrepublik Deutschland, Mainz 1990 (unveröffentlichte Studie).
- Bandel, J.; Gras, J.: Sprachmaßnahmen und kombinierte Sprach- und Berufsbildungsmaßnahmen für Aussiedler. In: Gewerkschaftliche Bildungspolitik, Jg. 18, (1990), H. 2.
- Blaschke, D.: Aussiedler und Übersiedler auf dem bundesdeutschen Arbeitsmarkt. Wirtschaftsdienst 1990/V.
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Aussiedler. In: Informationen zur politischen Bildung, H. 222, 1989.
- Institut der deutschen Wirtschaft (Hrsg.): Berufliche Integration der Aussiedler. In: Informationen zur beruflichen Bildung. Köln, März 1989.
- Leciejewski, Kl.: Zur wirtschaftlichen Eingliederung der Aussiedler. In: Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. H. 3, 1990.
- Pfundtner, R.: Ergebnisse einer Befragung von Spätaussiedlern zu ihren lebensbiographischen Umständen. In: Materialien zur beruflichen Bildung Erwachsener. Hrsg.: Bundesinstitut für Berufsbildung. H. 6, 1990.
- Zastrozny, W.: Konzeptionelle Überlegungen zur integrativen sprach- und berufsorientierten Ausbildung. In: Praxis der Erwachsenenbildung. H. 3, 1989.